

1. Francke's. Aug-Horn
 die aucturität der
 Schrift durch die Lbr.
 1713
2. ejusdem, Komposition
 zur Beförderung der
 im gutten. 1727
3. ejusdem, aucturität
 zur Bekämpfung Christi.
 1734

Handwritten signature or initials



10
GRADVS FIDELITATIS
IN OPERE DOMINI,

Das ist:

Die

St u f f e n
der Treue

In dem

Werk des H. Herrn,

Auf Septuagesima M DCC XVI.

Aus Matth. 20, 1=16.

In der St. Ulrichs - Kirchen

in Halle
vorgeſtellet

von

Aug. Herm. Francken,

S. Theol. Prof. & Paſt. zu St. Ulrich, und
des Gymnaſii Scholarcha.

Andere Auflage.

Halle, gedr. im Waiſenhuſe, 1740.

GRADVS IN THEOLOGIA
IN OPERANDO

11111111

11111111

11111111

11111111

11111111

11111111

11111111

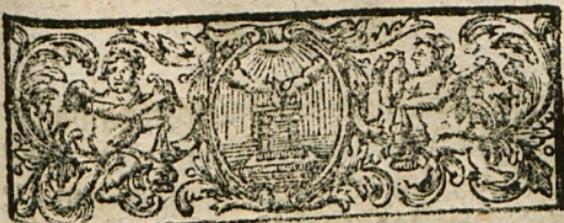


G
lid
un
ih
ch
S
th
E



G
Zoh
W
gen
wille





GOTT, der getreu ist, daß er treu-
lich hält, was er verheissen hat,
und ihm nicht nehmen läßt, die
ihm treu sind in der Liebe, ma-
che uns treu im Glauben an den
HERRN JESUM, und in seiner
theuren Nachfolge, bis ans
Ende, Amen!



Sey getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Cro-
ne des Lebens geben.
Dis sind, Geliebte in dem
HERRN, Worte des Sohns
Gottes, die wir finden in der Offenb.
Johannis c. 2, 10. Der Zweck dieser
Worte gehet eigentlich dahin, diejeni-
gen, welche um des Namens Christi
willen Trübsal haben, dadurch nicht al-
lein

lein zu trösten und aufzurichten, daß sie in ihrem Muth nicht matt werden, noch ablassen, sondern daß sie auch eben dadurch die Gabe Gottes, so in ihnen ist, desto mehr erwecken sollen, bey ihrer Beständigkeit und Beharrung im Glauben zuzunehmen, und immer stärker zu werden, so, daß sie sich auch den Tod selbst nicht überwinden, noch von der Liebe Christi abziehen lassen. In solcher Absicht nennet sich der Sohn Gottes im vorhergehenden 8ten Vers den **Ersten** und den **Letzten**, der todt war, und nun lebendig worden; auf daß nemlich ein ieder, der unter dem Leiden ist, auf ihn sehe, als auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, und sich nicht fürchte vor dem, was er leiden soll, (wie sich Christus selbst erkläret im 10. v.) sondern daran gedencke, daß Christus durch den Weg des Leidens und des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen sey, und allen denen, die ihm nachfolgen, bereit sey, die Crone des ewigen Lebens zu geben. Ob nun wol diese Worte dergestalt

stalt
sind
um
so g
der
wer
Leid
ein
W
gle
er u
Ho
S
ich
od
re
M
ist
G
de
m
er
de
es
P

stalt vornemlich auf diejenige gerichtet
 sind, die unter äusserlicher Verfolgung
 um des Namens Christi willen stehen :
 so gehen sie doch auch einen ieglichen an,
 der sich von Herzen zu Gott bekehret,
 wenn er gleich noch keinem äusserlichen
 Leiden unterworfen ist. Denn so bald
 einer nur bekehret ist, so gehöret dis
 Wort für ihn, es muß von dem an stets
 gleichsam in seinen Ohren erschallen, und
 er muß es bis an sein Ende vest in seinem
 Herzen und in seiner Seele behalten :
 Sey getreu bis an den Tod, so will
 ich dir die Crone des Lebens geben;
 oder, welches einerley ist: Wer behar-
 ret bis ans Ende, der wird selig,
 Matth. 24, 13. Das erste, das noth ist,
 ist dieses, daß man sich rechtschaffen zu
 Gott bekehre; das andere aber ist
 dem gleich, daß man treu sey, wenn
 man sich bekehret hat. Denn das
 erste hilft uns nicht, wenn es nicht in
 der Treue bewahret wird. Wie nöthig
 es demnach sey, daß wir nicht nur zur
 Bekehrung, sondern auch zur beständi-

gen Treue, ja auch zum Zunehmen in sol-
cher Treue öfters aufgewecket und er-
mahnet werden, kan ein ieder selbst aus
dem, was gesaget ist, leichtlich schliessen.
Unser heutiges Evangelium wird uns ei-
ne bequeme Gelegenheit dazu geben, die
wir auch nach der Gnade, so uns **GD**
darreichen wird, beobachten wollen.
Wir nehmen aber vor allen Dingen un-
sere Zuflucht zu der Treue Gottes, und
bitten ihn um den Verheissenen Beystand
seines H. Geistes, zur Verkündigung
des Worts, im Gebet des Vater Unfers,
und vorher in dem Christl. Gesang:
HER Jesu Christ, dich zu uns zc.

Text. Matth. 20, 1-16.

Das Himmelreich ist gleich ei-
nem Haus Vater, der am
Morgen ausging, Arbeiter zu mie-
then in seinen Weinberg. Und da
er mit den Arbeitern eins ward,
um einen Groschen zum Tagelohn,
sandte

sandte er sie in seinen Weinberg.
 Und gieng aus um die dritte Stun-
 de, und sahe andere an dem Markte
 müßig stehen, und sprach zu ihnen:
 Gehet ihr auch hin in den Wein-
 berg, ich will euch geben, was recht
 ist. Und sie gingen hin. Abermal
 gieng er aus um die sechste u. neun-
 te Stunde, und that gleich also.
 Um die eilfte Stunde aber gieng er
 aus, und fand andere müßig ste-
 hen, und sprach zu ihnen: Was
 stehet ihr hie den ganzen Tag müß-
 sig? Sie sprachen zu ihm: Es hat
 uns niemand gedinget. Er sprach
 zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den
 Weinberg, u. was recht seyn wird,
 soll euch werden. Da es nun Abend
 ward, sprach der Herr des Wein-
 berges zu seinem Schaffner: Rufe
 den Arbeitern, und gib ihnen den
 Lohn, und hebe an an den letzten
 bis zu den ersten. Da kamen die

um die eilfte Stunde gedinet wa-
 ren, und empfing ein ieglicher sei-
 nen Groschen. Da aber die ersten
 kamen, meyneten sie, sie würden
 mehr empfaben, und sie empfingen
 auch ein ieglicher seinen Groschen.
 Und da sie den empfingen, murre-
 ten sie wider den Haus-Vater, und
 sprachen: Diese letzten haben nur
 eine Stunde gearbeitet, und du
 hast sie uns gleich gemacht, die wir
 des Tages Last und Hitze getragen
 haben. Er antwortete aber, und
 sagte zu einem unter ihnen: Mein
 Freund, ich thue dir nicht unrecht,
 bist du nicht mit mir eins worden
 um einen Groschen? Nimm was
 dein ist, und gehe hin. Ich will aber
 diesem letzten geben gleich wie dir.
 Oder hab ich nicht zu thun, was ich
 will, mit den Meinen? Siehest du
 darum scheel, daß ich so gütig bin?
 Also werden die letzten die ersten,
 und

un
 D
 nig

E

hin
 Pe
 un
 S
 fin
 da
 fin
 lan
 gi
 so
 J
 die
 he
 de
 Q
 wo
 de

sage euch, daß ihr, die ihr mit seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel. Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aelcker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Indem aber unser Heyland diese grosse Verheissung thut, sezet er gar nachdrücklich hinzu v. 30. Aber viel, die da sind die ersten, werden die letzten, und die letzten die ersten seyn. Und damit schliesset er nicht seine Antrort, so er Petro gegeben; sondern unser Evangelischer Text im 20 Cap. Matth. gehdret auch mit dazu, und machet uns den Sinn und die Meynung Christi deutlicher, daß er durch diese letzten Worte Petrum und alle, die sich zu Gott bekehren, warnen wollen, daß sie sich

sich
ein
alle
ten
sie
der
nic
dig
au
da
ni
let
hö
S
te
sol
ha
D
S
I
zu

sich ja nicht darauf verlassen sollen, daß sie einen guten Anfang gemacht, weil sie das allein der Gnade Gottes zu dancken hätten; vielmehr aber zuzusehen hätten, daß sie dem, der sie berufen, treu seyn, und an der Gnade bleiben möchten, damit sie nicht durch die Anmassung einiger Würdigkeit, und durch Mangel der Treue, aus den ersten die letzten würden. Und darum hat unser Heyland in dem Gleichnisse so unterschiedene Arbeiter vorgestellt, auf daß man, was zu dieser Treue gehörete, und wie dieselbe so mancherley Stufen habe, desto besser erkennen möchte. Dem wollen wir iezo nachgehen, und soll in der Furcht des HErrn für iezo gehandelt werden:

De gradibus fidelitatis in opere Domini.

Oder:

Von den Stufen der Treue in dem Werck des HErrn.

Um hievon für hlich, iedoch gründlich zu reden, wird zu betrachten seyn,

1 6 I. Was

seyd
urt,
igen
keit,
völk
Ge
äffet
we
oder
, um
irds
ewi
unser
thut,
o. 30.
wer
e er
nicht
son
Cap.
ma
nung
e lez
ich zu
ng sie
sich

- I. Was zu der wahren Treue in dem Werk des HErrn gehöre;
- II. Welches die Stufen derselben seyn.

Berleihe uns, du getreuer Heyland, hierzu deine Gnade, und mache uns so treu, daß nicht durch unsere Schuld etwas vergeblich hiervon gesprochen, sondern alles unter deiner Gnade und Segen treulich und zu unserm ewigen Zeyl angewendet werde!

TRACTATIO.

Erster Theil.

Was nun das erstere betrifft, nemlich, was zur Treue im Werk des HErrn gehöre, so sind es drey Stück, (daß wirs aufs einfältigste und deutlichste fassen) so dazu erfordert werden. Das erste ist, daß ein Mensch wahrhaftig zu Gott bekehret sey; das andere, daß er in solcher seiner
Be

Bekehrung, und in allem, so damit verknüpft ist, keine eigene Würdigkeit und Verdienst, sondern die nur lautere Gnade Gottes in Christo Jesu erkenne, und an derselben allein allezeit hange; das dritte ist, daß er den Willen Gottes thue, so, wie es sein Beruf mit sich bringt.

Das erste wird nothwendig erfordert, oder vielmehr voraus gesetzt; inmassen es ungereimt wäre, einen Menschen zu ermahnen, daß er dem HERRN treu seyn sollte, so er mit seinem Herzen noch von ihm abgekehret wäre, und noch nicht auf das Werk des HERRN achtete, in welchem er treu seyn sollte. Ein solcher müste erst zur wahren Busse und Bekehrung aufgewecket werden, ehe man ihn zur Treue im Werk des HERRN ermahnen könnte. So strafete Jesaias c. 5, 12. diejenigen, so da haben Zorfen, Psalter, Pauken, Pfeiffen und Wein in ihrem Wohlleben, und sehen nicht auf das Werk des HERRN, und schaue nicht auf das Geschäfte seiner Hände. Könnte Jesaias wol solche

e in
bre;
lben

Zey=
und
urch
hie
nter
ulich
nge=

trifft,
e im
höre,
s ein
zu er
aß ein
kehret
seiner
Beo

Leute zur Treue im Werck des HErrn
ermahnen? War ihnen nicht nöthiger,
daß sie durch ernstliche Bestrafung von
solchem ihrem fleischlichen und sündli-
chen Leben abgezogen würden? So
hatte auch unser Heyland in unserm Text
nicht die ungläubigen und unbekehrten
Jüden vor sich, die er zur Treue erwecken
wolte; sondern Petrum u. seine übrigen
Jünger hatte er vor sich, die an ihn gläu-
big worden, n. so rechtschaffen zu ihm be-
kehret waren, daß sie auch um seinet wil-
len alles verlassen hatten, u. ihm waren
nachgefolget. Da hieß es nun: Seyd ge-
treu, sehet zu, daß ihr nicht aus den
ersten die letzten werdet. Der reiche
Jüngling, der im vorhergehenden 19. C.
Matthái sprach v. 20: Ich habe alles
gehalten von meiner Jugend auf,
was fehlet mir noch? war es auch
nicht, den Christus hier zur Treue erwe-
ckete. Denn weil sein Grund nicht auf-
richtig war, ob ers gleich meynete, so
ward ihm erst eine scharfe Prüfung vor-
gelegt, darin sich zuerst seine aufrichtige
Be-

Befehring hätte zeigen müssen; dann würde er auch von Christo zur beständigen Treue ermahnet worden seyn.

Dahin zielel nun auch das Gleichniß in unserm Evangelischen Text, das unser Heyland von den Arbeitern im Weinberge giebet. Denen, die am Markte müßig stunden, konte nicht gesaget werden, daß sie treu seyn solten; sondern sie musten erst berufen seyn, und auch solchen Beruf wirklich angenommen haben; dann kamts darauf an, daß sie in diesem Beruf treu wären.

Das andere aber, dessen wir gedacht, gehöret auch zu der wahren Treue in dem Werck des HErrn, nemlich, daß man in seiner Befehring, u. in alle dem, so damit verknüpfet ist, an der pur lauterer Gnade hange, und nicht an einer eigenen Würdigkeit und Verdienst. Denn weil wir aus Gnaden selig werden durch Christum, wie die Schrift allenthalben, und mit gar besonderm Nachdruck Paulus Ephes. 2. zu zweyen malen bezeuget, so wäre das die allergrößeste Untreue gegen
GOTT,

Errn
ger,
von
dli
So
Text
rten
cken
gen
äu=
be=
wil=
ren
ge=
den
iche
C.
les
uf,
uch
we=
uf,
so
or=
ige
Be=

Gott, wenn der Mensch dieser Gnade theilhaftig worden wäre, und dann doch derselben Gnade Gottes nicht die Ehre geben, sondern seiner eigenen Würdigkeit und Verdienst etwas zuschreiben wolte. Weil auch der Mensch nichts thun kan, das er nicht zu thun schuldig ist, so wäre auch dis eine grosse Untreu, so er sich nicht in alle seinem Thun für einen unnützen Knecht erkennete; wie Christus erfordert Luc. 17, 10. Da er weiter nichts gutes thun kan, es sey denn, daß es die Gnade Gottes in ihm thue, welche Untreue würde es seyn, so er ihme selbst einiges Lob davon zuschreiben wolte? Ja da er auch seine Unvollkommenheit immer erkennen muß, die ihm auch in seinen besten Wercken anklebet, so folget auch daraus, daß einer nimmer auf sein Thun, als verdiente er dadurch etwas, sondern allein auf die pur laütere Gnade Gottes sehen müsse. Wie leicht sich aber dieses einschleichen könne, daß man auf sein eigenes Thun sehe, das siehet man an Petro, da er Christum fragte:

te: Was wird uns dafür? In unserm Evangelischen Text aber gehet der Zweck unseres Heylandes am meisten dahin, daß er diesem Vertrauen auf das eigene Thun wehre und steure. Denn das ist es, dahin der 10. 11. 12. 13. 14. u. 15. Vers in unserm Text gemeynet ist. Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfahen, und sie empfingen auch ein ieglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese Legten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm was dein ist, uud gehe hin. Ich will aber diesen Legten geben gleichwie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem

nade
doch
Ehre
dig
iben
chts
ldig
reu,
r ei
wie
a er
enn,
hue,
hme
vol
nen
ruch
fol
auf
y et
tere
richt
daß
sie
rag
te:

dem Meinen? Siehest du darum
scheel, daß ich so gütig bin? Das
heißt mit kurzen Worten so viel: Im
Reiche Gottes gilt kein Werck und
Thun des Menschen etwas, daß es als
ein Verdienst gerechnet werden dürfe,
sondern hier wird nichts, als die pur lau-
tere Güte und Gnade Gottes angefe-
hen, an welche sich der Mensch allein
halten, und seine Unwürdigkeit immer
dabey erkennen muß, will er anders in
den Augen Gottes angenehm und ihm
wohlgefällig seyn.

Das dritte, so zur Treue gehöret, ist,
angezeigter massen, dieses, daß man sich
seinem Beruf gemäß bezeige: Der Be-
ruf aber ist, da uns der Heil. Geist durchs
Evangelium berufen und mit seinen Ga-
ben erleuchtet hat, den Sünden-Dienst
zu verlassen, und uns mit Leib und Seel
Gott zum Dienst zu ergeben. Wer
diesem Beruf folget, der wird treu ge-
achtet in dem Werck des HErrn, und
von einem solchen wirds einmal heißen:
Ey, du frommer und getreuer
Knecht,

Knecht, du bist über wenigen ge-
 tren gewesen, ich will dich über viel
 setzen, gehe ein zu deines HERRN
 Freude. Davon redete Paulus zum
 Phil. 3. 13. 14. sprechend: Ich vergesse,
 was dahinden ist, und strecke
 mich zu dem, das da vornen ist, und
 jage nach dem vorgesteckten Ziel,
 nach dem Kleinod, welches vor-
 hält die himmlische Berufung Gottes
 in Christo IESU. Zu diesem
 Haupt-Beruf kommet denn der äußer-
 liche Beruf und Stand eines Menschen,
 da einer im Regier- Stande, ein ander
 im Lehr- Stande, und ein ander im
 Haus- Stande lebet. Darin muß Gottes
 Wort die Regel seyn, und gehöret
 zur wahren Treue, daß ein ieder seinen
 Stand zur Ehre Gottes und zum Nu-
 tzen seines Nächsten von Herzen richte,
 und nicht sich selbst, sondern GOTT zu
 seinem Zweck habe. Durch den Glauben
 wird der Mensch selig, aber der
 Glaube muß in Gehorsam gegen Gott,
 und in der Liebe gegen den Nächsten thätig

tig seyn; sonst ist kein wahrer Glaube.
 Dahin gehöret nun unser ganzer Text
 von den Arbeitern im Weinberg. Wer
 nicht arbeitet, der gehet auch den HErrn
 des Weinberges nicht an. Sein Beruf
 gehet ja auf die Arbeit. Wie kan er denn
 sich seines Berufs trösten, so er denselben
 nicht beobachtet? Und wie viel einer an
 der Arbeit versäumet, so viel fehlet auch
 an seiner Treue. Ich rede aber nicht
 allein von der äußerlichen Arbeit, son-
 dern von der Arbeit im Werck des
 HErrn, daß einer sein inneres und auß-
 seres zur Ehre Gottes richte; dahin
 denn auch die Arbeit des Leidens und der
 Trübsal gehöret, so Gott einem jeden
 nach seinem Wohlgefallen aufleget.
 So ist nun das die wahre Treue in
 dem Werck des HErrn, daß einer
 rechtschaffen zu Gott befehret sey,
 sich allein der Gnade Gottes in
 Christo Jesu getröste, und Gott
 gehorsam sey in allem Thun und
 Leiden, auch darin bis ans Ende be-
 harre, oder doch, so er gestrauchelt,
 sol-

solchen Fehl treulich verbessere und dergestalt an Christo bleibe.

Ander Theil.

Solaet nun auch der andere Theil unserer Betrachtung, da wir ferner mit einander zu erwegen haben, welches die Stufen der wahren Treue sind. Denn wenn keine Stufen der Treue wären, so könnte man auch nicht sich selbst und andere erwecken, immer treuer zu werden in dem Wercke des HErrn. Die Treue ist eine Gnaden Gabe Gottes, aber welche vermehret werden kan, so lange wir leben, gleichwie Gott es auch also hält mit allen seinen Gnaden Gaben. Denn der Glaube, die Liebe, die Hoffnung, die Geduld, die Sanftmuth, die Demuth und alle übrige Gaben können vermehret werden, also denn auch die Treue, die gleichsam eine Bewahrerin aller übrigen Gaben ist.

Was wir aber im ersten Theil gesaget haben von dreyen Stücken, die zur wahren

ren

den Treue gehöreten, eben dasselbe müssen wir auch von den Stufen derselben behalten. Denn da kan man nicht leugnen, daß erstlich die Bekehrung an sich selbst bey einem kräftiger, durchdringender, freywilliger und freudiger, herzlich und inniger ist, als bey dem andern. Dahin mögen wir rechnen diejenigen, so zur eilften Stunde berufen waren, und hernach allen vorhergehenden vorgezogen wurden. Und wer siehet nicht an der Sünderin Luc. 7. an Zachäo Luc. 19. an dem bußfertigen Schächer Luc. 23 eine grössere Kraft der Bekehrung, als an einem ganzen Hauffen anderer Sünder und Zöllner, die sich doch auch zu ihm bekehret, und von ihm gewürdiget worden, seine Jünger zu heissen? Luc. 15, 1. c. 16, 1.

Auf gleiche Weise ist zum andern ein gar grosser Unterscheid in dem gläubigen Anhangen an der pur lauterer Gnade Gottes in Christo Jesu. Wir sehens ja an Petro, wie angezeigter massen die Unlauterkeit sich so bald bey ihm einschleichen wollen, da er gesagt: Was wird

wi
er l
erst
alle
unf
G
the
mü
jen
ber
Gn
Gr
dien
nur
M
cken
der
me
ist
der
neh
im
feh
W
men

wird uns dafür? Man sehe aber, wie er hernach von der Sache redet in seiner ersten und andern Epistel, und wie er da alles der Gnade und dem Verdienst des unschuldigen und unbesleckten Lammes Gottes, und seines für uns vergossenen theuren Blutes zuschreibet. Dahin müssen wir in unserm Text abermal diejenigen rechnen, die zur eilften Stunde beruffen sind. Da war nichts denn die Gnade des Beruffers, der ihnen den Groschen gab, und ward keines Verdienstes der Wercke gedacht. So ist nun das eine Stufe der Treue, so der Mensch seine Unwürdigkeit und sein stinckendes Elend immer mehr erkennet, und der pur lautern Gnade Gottes immer mehr Preis und Ehre giebet. Dis, dis ist die allervornehmste Sache, in welcher der Mensch an der Treue wachsen und zunehmen muß. Denn dadurch wird man immer mehr und mehr in sein Nichts gesetzt. Christus aber und sein ganzes Werck der Erlösung immer besser in einem verherrlicht.

End=

Endlich finden sich auch zum dritten die Stufen der Treue in dem Gehorsam gegen Gott und der wirklichen Ausübung seines Willens. Denn hierin muß die Treue eines Gläubigen durch sein ganzes Leben hindurch geübet werden, und wenn man fragen möchte, welches der rechte Haupt-Vortheil sey, in allem Guten zuzunehmen und zu wachsen, und in seinem ganzen Christenthum einen gewissen und mercklichen Fortgang zu gewinnen, so würde man nicht unbillig antworten, *fideli as*, die Treue ist es. Man sey nur treu in der empfangenen Gnade, und trachte von Herzen immer treuer darin zu werden, so wird das Zunehmen bald offenbar werden in allen Stücken.

So möchten wir uns vorstellen diejenigen, so in der ersten Stunde, oder am Morgen, zur Arbeit in den Weinberg beruffen worden. Wenn dieselbigen sich beflissen hätten, von der Stunde ihres Berufes an recht getreu zu seyn in dem ihnen anbefohlenen Wercke des Herrn, und bey ihrer

ihre
Laf
gen
Gr
St
H
G
nich
seyn
Di
die
wei
spr
bet
he,
den
den
Be
und
der
gut
unf
des
ber
let,

ihrer Arbeit nicht gesehen hätten auf die Last und die Hitze des Tages, so sie ertragen müssen, sondern sich allein an die Gnade gehalten; so würden sie von einer Stufe der Treue zur andern von dem HErrn erhoben, oder immer treuer von Gott gemachet seyn. Sie würden sodan nicht aus den ersten die letzten geworden seyn; wie denn Christus, wenn er saget: Viele, die da sind die ersten, werden die letzten, nicht eben will, daß es nothwendig so seyn müsse, sondern, indem er spricht viele, nicht alle, zu erkennen giebet, daß es mit manchen auch anders gehe, und daß sie die ersten bleiben. So würden dann die ersten in dem Beruf auch in den Stufen der Treue keinen geringen Vorzug vor den andern gehabt haben, und würden nicht allein Berufene, sondern auch Ausgewählte, oder auserlesene gute Arbeiter gewesen seyn. Wie denn unser Heyland eben durch diesen Schluß des Evangelischen Textes: Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet, sonderlich zu erkennen giebt, daß er

B hier

hier die gradus fidelitatis, oder die Stufen der Treue in seinem Werke vorstellen wollen. Denn es sollte eigentlich nach dem Griechischen heißen: Viele sind Berufene, aber wenig sind Auserwehlete, d. i. Ob gleich viele den Beruf des Evangelii zu ihrer Bekehrung, oder auch den Beruf zum Dienst am Werke des Herrn empfangen und annehmen, und darin beharren; so sind doch wenige, die sich in solchem Beruf recht wohl erweisen, daß sie für auserlesen gute Kinder Gottes u. treue Arbeiter in der Wahrheit gehalten werden mögen, die an der blossen Gnade des Berufers hangen, u. doch alle Pflichten ihres Berufs mit beständiger Treue beobachten. O wie selig wären denn diejenigen, die in den ersten Jahren ihres Lebens den Gnaden - Beruf angenommen hätten, darin bis ans Ende getreu blieben, und dergestalt von einer Stufe der Treue zur andern von ihrem frommen und liebevollen Herrn, der sie berufen, gebracht wären! Doch, weil die wenigsten von ihrer Jugend auf dem göttl. Beruf gefolget,
 ha

hab
 ger
 zur
 eilf
 abe
 no
 es
 der
 N
 Ei
 Ze
 fol
 B
 au
 sey

S
 m
 E
 so

haben sie in unserm Evangel. Text keinen geringen Trost darinnen, daß auch welche zur dritten, zur sechsten, zur neunten, ja zur eilften Stunde berufen sind, sonderlich aber darin, daß auch aus den allerlezten noch so gar die ersten worden sind, und sie es also, wenn sie sich auch spät berufen finden, nur desto getroster und frischer im Namen des HERRN angreifen dürfen. Ein mehrers hievon zu reden, leidet die Zeit nicht; so ist auch diese Sache von solcher Wichtigkeit, und von so weitem Begriff, daß, nur summarisch dieselbe auszuführen, auf einmal kaum thunsich seyn möchte.

APPLICATIO.

Schet ihr nun zu, Geliebte in dem HERRN, daß ihr euch alles dieses, was hievon gesaget ist, gehöriger massen zu Nutz machet.

Ihr habt gehöret, daß bey der wahren Treue eine rechtschaffene Bekehrung zum Grunde müsse geleyet seyn. Wohl an! so dencket denn nun nach, ob es damit bey

euch seine wahrhaftige Wichtigkeit habe. Ein ieder frage sich selbst und sein eigenes Gewissen: Bin ich denn in der Wahrheit zu Gott bekehret oder nicht? Ihr wisset, daß ich euch öfters erinnert habe, daß man diese Sache nicht so schlecht hin voraus setzen müsse, indem zu einer wahren und gründl. Bekehrung des Herzens gar viel gehöret, und die rechte μετανοια oder Veränderung des Sinnes eine gar grosse und wichtige Sache ist, darin sich viele ja die meisten betriegen, daß sie sich für Bekehrte halten, da doch nie eine wahre Bekehrung bey ihnen vorgegangen ist, sich für Wiedergeborene achten, da doch die Kraft der neuen Geburt sich gar nicht bey ihnen findet. Wenn nun solche zur Predigt kommen, so, wie Nicodemus zu Christo kommen ist, der sich von ihm wol weiter wolte belehren lassen, aber das nicht erkante, daß er erst müsse von neuen geboren werden; sie wollen aber diese Lehre nicht zuerst annehmen, daß es ihnen noch am rechten Grunde fehle, nemlich an einer wahren Bekehrung, wie
sie

sie
ger
sich
bilk
ten
seh
so
ren
de
eur
Ge
W
un
da
fi
da
die
du
so
der
ih
vo
che
ret

sie gleichwol Nicodemus von Christo an-
 genommen hat; was will man bey solchen
 sich in ihrer falschen Meynung und Ein-
 bildung bestehenden Zuhörern ausrich-
 ten? Zweifelt ihr daran, ob ihr recht-
 schaffen zu GOTT befehret seyd, oder nicht;
 so examiniret euch doch desto besser in eu-
 rem Gewissen, tretet vor den Spiegel
 des göttlichen Worts, beschauet darin
 eure Wercke, Worte, Begierden und
 Gedanken, und was ihr in allem eurem
 Wesen, Thun und Lassen für einen Zweck
 und Absicht habet; Bittet dazu GOTT,
 daß er euch in keinem Selbst-Betrug
 sterben lasse. Denn so getreu ist ja GOTT,
 daß er solch Gebet gern erhören, und euch
 die wahre Beschaffenheit eures Zustandes
 durch sein Wort zu erkennen geben wird,
 so ihr euch nicht selber schmeicheln, son-
 dern gern gewiß seyn wollet, wie ihr mit
 ihm stehet. Und seyd ihr nicht gewiß hie-
 von, so greiffet die Sache desto ernstli-
 cher an, damit ihr gewiß werdet. Hö-
 ret ihr das?

Wenn sich denn aber dis in der
 Wahrheit bey euch befindet, daß ihr zu
 dem HErrn bekehret seyd, so sehet zu, daß
 ihr alsdann auch an euch eine beständige
 Erkenntniß eurer Nichtigkeit und der
 pur lautern Gnade Gottes in Christo
 Jesu erfinden lasset. Es dencke niemand
 unter euch, er sey etwas, so er doch
 nichts ist, Gal. 6, 3. Behaltet eure
 Augen rein, rein sage ich, von diesem
 Sande, welcher das Auge des Glaubens
 verdunckelt, d. i. von dem falschen Dün-
 kel eigener Würdigkeit und einiges Ver-
 dienstes. Gedencket vielmehr allezeit
 daran, daß ihr Jesu Christo, und seinem
 grossen Werke der Erlösung und Ver-
 söhnung, da er sein Blut auch für euch
 vergossen hat, alles allein zu dancken ha-
 bet. Sehet zu, daß ihr diesen Schmuck,
 nemlich die Gerechtigkeit Jesu Christi,
 daß ihr, sage ich, diesen edlen und köstli-
 chen Schmuck, diesen reinen und weissen
 Atlas seiner euch zugerechneten und ge-
 schenckten Gerechtigkeit nicht mit dem
 Wahn eurer eigenen Gerechtigkeit vor
 Gott

Gott beflecket und besudelt. Wenn ihr vor dem Angesichte Gottes erscheinet, so kommet immer als die unwürdigen Sünder, die nichts als den Tod und die Verdammniß verdienet haben, aber denen um des Blutes Christi willen allein die Seligkeit geschencket sey. Wenn ihr auch gleich immer heiliger und unsträflicher würdet, wie es denn billig seyn solle, so lasset doch allezeit ferne von euch seyn, daß ihr euch um deswillen etwas zuschreiben woltet. Werdet vielmehr immer geringer und kleiner in euren Augen. Die beyden Haupt-Säulen des Christenthums sind die Erkenntniß unserer Unwürdigkeit, und, wie ichs zuvor genennet, unsers stinkenden Elendes, und die Erkenntniß der pur lauterer Gnade Gottes in Christo Jesu: Daran haltet euch allezeit fest, und in dieser zwiefachen Erkantniß suchet immer zu wachsen und zuzunehmen.

Hütet euch aber auch endlich, daß ihr die Gnade Gottes nicht auf Muthwillen ziehet, noch aus diesem Herz- und Seel-erquickenden Trost einen faulen

Sünden Trost machet. Gedencet daran, daß ihr theuer erkauft seyd, und ringet hinfort darnach, daß ihr GOTT dienet im Geist und in der Wahrheit; heilig seyd an eurem Leibe und an eurem Geiste; mit Leib und Seele euch GOTT ergebet; nichts an euch weiter duldet, das ihm zuwider sey; nicht das eure, sondern das GOTTES ist, lauterlich suchet; mit Paulo vergeßet, was dahinten ist, und euch strecket nach dem, das davornen ist; alle Treue beweiset im Glauben an Christo; im Gehorsam gegen GOTT, in der Liebe gegen den Nächsten, in der Demuth, in der Sanftmuth und in allem, was löblich und rechtschaffen ist. Seyd des eingedenck, was ich euch gesaget habe, daß die Treue eine Bewahrerin seyn müsse aller göttlichen Tugenden und Kräfte. So nehmet nun euer ohn Unterlaß wahr, daß nicht hie oder da eine Untreue in Wercken, oder in Worten, oder in Begierden und Gedancken einschleiche. Solte es sich aber finden, daß eine Unlauterkeit einschleichen

cheo wolte, so thut tapfern Widerstand,
 und schwinget euch getrost auf zu einer
 höhern Stufe der Treue, als wozu euch
 der HErr die nöthige Kraft gern darrei-
 chen wird. Arbeitet nur wacker und frisch
 fort in dem Weinberge des HErrn, dazu
 ihr berufen seyd. Bleibet und beharret
 nur in dieser göttlichen Ordnung, so wird
 der HErr aus euch, als Kindern, star-
 cke Jünglinge, und aus Jünglingen
 Männer machen und Väter in Christo,
 wie Johannes 1 Ep. 2, 12, 13, 14. davon
 schreibet. So werdet ihr aus Glauben
 in Glauben, und aus Kraft in Kraft ge-
 führet werden, wie Caleb und Josua,
 welche dem HErrn von Anfang bis zum
 Ende treulich nachfolgeten, oder die
 Nachfolge des HErrn treulich vollende-
 ten, und daher auch vor dem ganken
 Volck einen grossen und herrlichen Vor-
 zug hatten, 4 B. Mos 14, 24. 30. 38. cap.
 32, 12. So wird der HErr euer inwendig-
 es ie mehr und mehr durch den Geist der
 Wahrheit verändern, daß ihr in allem
 eurem Wesen und Thun die Wahrheit
 und

und das rechtschaffene Wesen, so in Christo Jesu ist, an euch ersünden lasset, bis dieser unser treuer Heyland, euch als seine Knechte und Mägde in seine Herrlichkeit einnehme, und zu euch sage (nach Matth. 25, 21.) Ey du frommer und getreuer Knecht, (oder Magd) du bist über wenigen getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein in deines Herrn Freude.

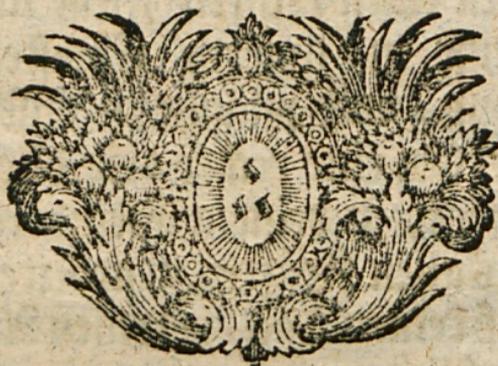
Du treuer Heyland, dir sey Preis, daß du uns solches alles hast erkennen lassen. Wer nun unter uns noch nicht bekehret ist, den bekehre du, damit er rechtschaffen bekehret werde. Wer sich durch einen falschen Dünckel betrieget, dem öffne du die Augen, und er-

errette ihn von allem Selbst-
 Betrug. Wer aber zu dir be-
 fehret ist, dem gib, daß er ja
 nimmer vergesse, daß es pur
 lautere Gnade sey, die ihm
 wiederfahren, daß du ihn der-
 gestalt mit Seilen der Liebe zu
 dir gezogen habest. Gib uns
 allen einen rechten Fleiß und
 Ernst in unserm Christen-
 thum, und pflanze in unsere
 Herzen eine rechte gründliche
 Treue, in deinem Weinberge
 aus allen Kräften zu arbeiten.
 Laß keinen Tag, ja keinen Au-
 genblick vorbey gehen, da du
 nicht unser inwendiges heim-
 suchest mit deiner Gnade und
 Wahr-

Chri-
 bis
 seine
 hkeit
 atth.
 ever
 we-
 dich
 ines

dir
 hes
 Ber
 be-
 da-
 pret
 nen
 et,
 ind
 er-

Wahrheit, bis wir als Kinder
 ohne falsch vor deinem Thron
 unsträflich und mit Freuden
 dargestellet werden, und dei-
 nen Namen ewiglich
 preisen mögen.
 Amen.



AB: 753084

ULB Halle

3

004 383 117

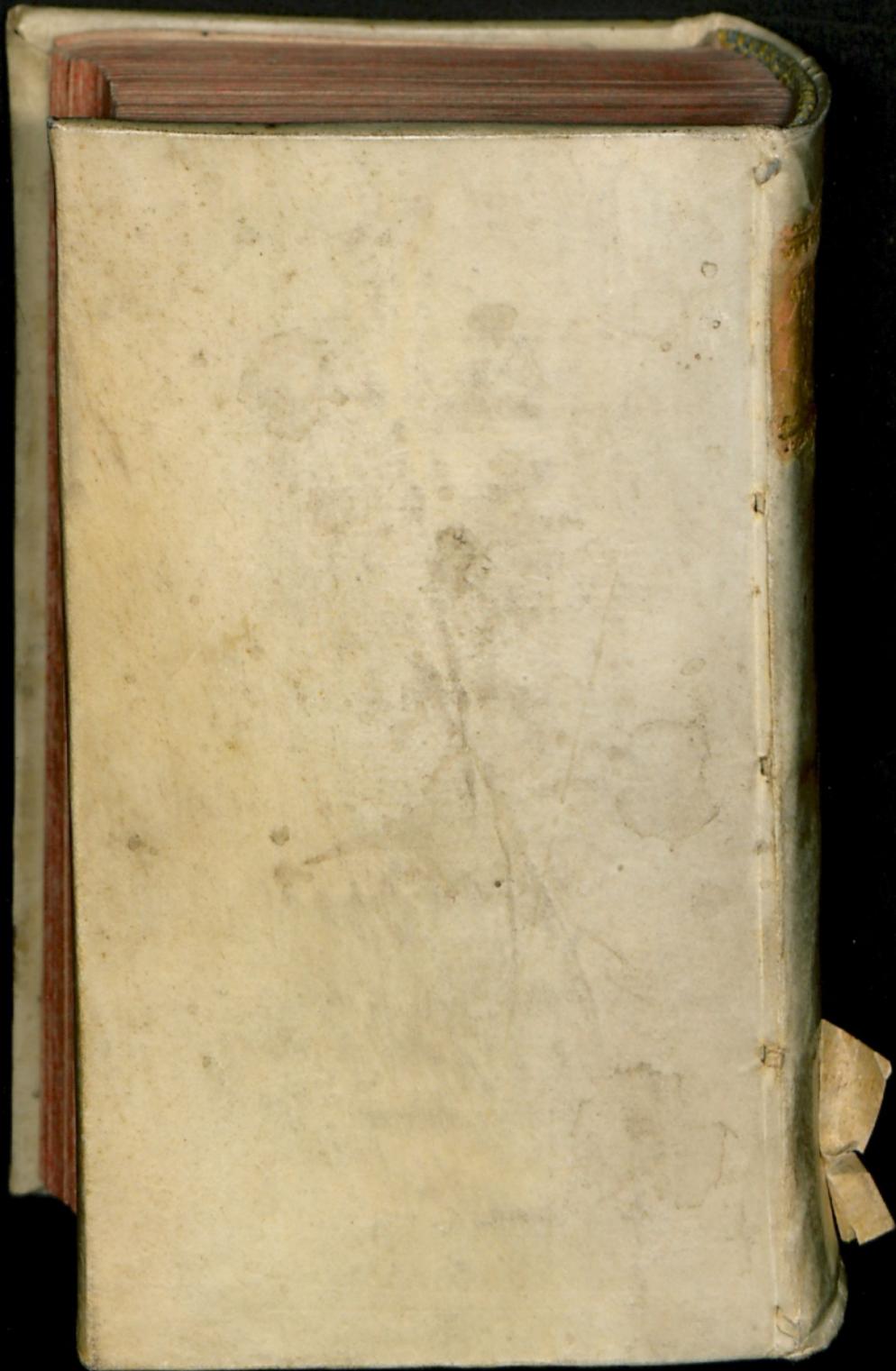


f

sb.

AL

203.





16
RADVS FIDELITATIS
IN OPERE DOMINI,
Das ist:
Die
S t u f f e n
der Treue
In dem
Berck des H^{er}ren,
auf Septuagesima MDCCXVI.
Aus Matth. 20, 1=16.
in der St. Ulrichs - Kirchen
in Halle
vorgeſtellet
von
Aug. Herm. Francken,
Theol. Prof. & Paſt. zu St. Ulrich, und
des Gymnaſii Scholarcha.
Anderer Auflage.
Halle, gedr. im Waiſenhanſe, 1740.